

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9.00 M., für die übrigen Länder mit Ausnahme der Schweiz und Portugal 10.00 M. Einrückung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltene Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 135.

Dresden, Donnerstag den 15. Juni 1916

27. Jahrg.

## Frieden und Kriegslage.

Die vom deutschen Reichsführer aufgestellte Formel „Frieden nach der Kriegslage“ wird in der ausländischen Presse noch immer lebhaft kommentiert. Es zeigt sich dabei, daß dem Reichsführer eine Auffassung der Kriegslage zugehört wird, die er nicht hat und die nicht berechtigt ist. Dieser vermeintlichen deutschen Auffassung wird dann eine andere entgegengesetzt, die in den bisherigen Tatsachen des Kriegsverlaufs gleichfalls keine Begründung findet.

Herr von Bethmann hat nicht gesagt, daß nach der gegebenen Kriegslage die Zentralmächte unbedingte Sieger, die Gegner aber Besiegte seien; er hat vielmehr noch in seiner letzten Rede nach der Seeschlacht von Horns Reef erklärt: „England ist nicht geschlagen, nicht besiegt.“ Es ist also ein gewisses oder ungewolltes Mißverständnis, wenn man ihm die Absicht beimißt, die Gegner sollten durch einen jetzt abzuschließenden Frieden Deutschlands vollen Sieg anerkennen.

Nun werden die neuen Ereignisse im Osten den ausländischen Friedensgegnern zur Veranschaulichung ihrer Verweigerung dienen müssen. Sie werden — an sich nicht mit Unrecht — darauf hinweisen, daß Kriegslagen wechseln, so lange der Krieg dauert und nicht einem der Kriegführenden ein Ausweg abgesehen ist. Sie werden in diesen Ereignissen nur ein neues Exempel aus ihren „mathematischen“ Siegesweisheiten erblicken, der in kürzester Form ungefähr so lautet: „Den Zentralmächten steht ein Menschenmaterial von 150 Millionen zur Verfügung, dabei sind sie eingekreist und von der Zukunft abgeschnitten, müssen also an einem zunehmenden Mangel an Material leiden. Wir verfügen dagegen über ein Menschenmaterial von 600 Millionen, haben die Wege in die ganze Welt offen, können also, soweit unsere Zahlungsfähigkeit uns unter Kredit reicht, uns mit allem Nötigen versehen. Aufständische Vorkriegsstände, die auf einer besseren Vorbereitung zum Siege beruht, muß mit der Zeit durch unsere Überlegenheit in Menschenzahl und Material ausgeglichen werden. Je länger der Krieg dauert, desto sicherer ist uns der Sieg.“

Kein Wunder also, wenn man in den Ereignissen im Osten einen neuen Beweis für die Richtigkeit dieser „mathematischen“ Kriegstheorie erblicken würde. Daß die Russen die von ihnen erlangenen Erfolge ihrer zahlenmäßigen Übermacht danken, wird in den österreichischen Verichten und den deutschen Artikeln nicht nur ausgedrückt, sondern sogar unterstrichen. Im Berliner Tageblatt zum Beispiel weist Major Knab auf die Tatsache hin, daß den Russen aus den jungen Abteilungen ihrer ungeheuren Bevölkerung jährlich rund zwei Millionen neuer Soldaten zuwachsen. Jedermann ist es klar, daß bei annähernder Gleichwertigkeit der Mannschaften und der Führung der Kampf im Osten längst mit einer Katastrophe für die Zentralmächte geendet haben müßte. Nur ihrer moralischen und intellektuellen Überlegenheit verdanken die Armeen der Zentralmächte ihre bisherigen Erfolge, die, wie sich jetzt zeigt, gegen die ungeheure russische Menschenflut nur schwer und nicht ohne zeitweilige Rückschläge aufrechtzuerhalten sind. Solange das deutsche Siegesmilitär etwa die eine Hälfte seiner Kraft gegen Rußland einsetzt, muß es im Westen mit der andern Hälfte dem Druck von achtzig Millionen standhalten, wenn man nur die europäische Bevölkerung von Frankreich und England in Rechnung stellt und die kolonialen Hilfskräfte dieser beiden großen Mächte völlig außer acht läßt. Daß Deutschland gegen einen solchen Druck zwei Jahre lang die Offensive halten konnte, das wird immer ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte bleiben, was immer auch die Zukunft bringen mag. Wir können daraus auch das Vertrauen, daß wir diese Offensive nicht fürchten brauchen, wenn auch der Krieg noch lange dauern sollte. Wir erkennen aber zugleich, welcher Nutzen es ist, wenn man den leitenden Stellen des Deutschen Reichs die Absicht zumutet, sie wollten in Friedensverhandlungen nur dann eintreten, wenn sich die Gegner für endgültig und willenlos besiegt erklären.

Was Herr v. Bethmann von England sagte, gilt von Deutschlands Bundesgenossen auch. Wohl haben sie in der Geschichte dieses Kriegs mehr Mißerfolge als Erfolge zu verzeichnen, aber noch ist keiner von ihnen besiegt. Frankreich nicht, Italien nicht und Rußland auch nicht! Die jüngsten Erfolge Rußlands kommen auch denen überaus, die nicht geneigt sind, sich im Laufe der Kriegereignisse von Augenblicksmeinungen fortziehen zu lassen. Um so mehr müssen sie ihnen zu denken geben, die Rußland schon nach dem ersten Kriegsjahre vollständig geschlagen und militärisch vernichtet wärenten.

Wahrheit in der Beurteilung der Kriegslage ist ein Zustand, der von Plausibilität himmelweit entfernt ist. Zu solcher Wahrheit haben die sozialdemokratische Partei und ihre Presse erst gemacht. Kein Blodgelaute und kein Jähzorn haben ihnen den Blick für die erste Tatsache gestrahlt, daß das deutsche Volk den schwersten Kampf kämpft, den jemals ein Volk gekämpft hat, und daß es etwas Großes ist, unbesiegt und unbesiegbaren aus solchem Kampfe hervorzugehen. Darum hält sie es für ihre Pflicht, mit ihrer moralischen Kraft für die Verteidigung einzutreten, und damit auch die Grundlage für einen Frieden zu schaffen, der nach einem erfolgreich geführten Verteidigungskrieg geschlossen werden kann.

## Starke russische Angriffe bei Przemlofa glatt abgewiesen.

(W. L. W.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 15. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armeen des Generals Grafen Bothmer wies

mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przemlofa glatt ab.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

### Eine russische Flottenabteilung im Kampfe mit deutschen Fischdampfern.

Kontorping, 14. Juni. Nach Zeitungsmeldungen sind 13 deutsche Landeszuböote bei der Insel Söderinge, die südwärts führen und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Häfenzweiger und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet waren, südlich Ost etwa zehn Meilen nördlich von Långe von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus vierzehn Torpedo- und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleitschiffen getrennt wurden, sind heute morgen in Århusland eingelaufen. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachtet können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hohlbojen und fuhrten dann südwärts. In das Lager bei Kontorping sind jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Vermundeter ist in Århusland an Land gebracht worden.

Kontorping, 14. Juni. (Schwed. Telegr.-Bureau.) Sechs bewaffnete deutsche Fischdampfer führen gestern abend vor Häbring in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegsschiffen im Kampfe gerieten. Das Ge-

schütz dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam vom Lande. Daher wurde kein Geschützfeuer gehört. Doch sah man Feuerbögen. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer Joh. Wehner ist heute früh in Nyköping eingelaufen. Er hatte fünf Verwundete an Bord, die ins Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

Sveinhagen, 14. Juni. Uffizier meldet in einem Stockholmer Privattelegramm: Das Torpedoschiff, das die Verwundeten in Nyköping einbrachte, hatte 150 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flotte zählte sechs Torpedojäger und einige Unterseeboote.

### Ein niederländischer Getreidedampfer im Hafen von Baltimore verbrannt.

Onag, 16. Juni. Der Rixuse Courant meldet aus New York: Der niederländische Dampfer Willem van Dreilox, der im Hafen von Baltimore eine Ladung Getreide einnahm, ist mit der ganzen Ladung verbrannt. Ein Getreidedelevator am Hafen wurde ebenfalls durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

### Der ungarische Ministerpräsident über Krieg und Frieden.

wth. Budapest, 14. Juni.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es zu einer allgemeinen Aussprache über die Kriegslage. Der Ministerpräsident Graf Tisza sprach die russische Offensive, ferner, gegen Griechenland wendend, diplomatische Vorgänge vor Kriegsbeginn. Er führte dann fort: Durch den Zwang der Notwehr sind wir in den Kampf gedrängt worden. Das verlieren wir auch nach unserem glänzenden Siege nicht aus den Augen. Unter Kriegszustand ist unsere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilligen Angriffe fest und dauernd zu gestalten. Wir erheben keine übertriebenen Forderungen. Bekanntlich erwarten unsere Feinde eine Wende des Kriegsglücks von jener großen vereinten Kräfteanstrengung, zu der sie sich schon seit langem vorbereiten, und von unserer Erschöpfung in jeder Richtung. Wir haben alles getan und werden ohne Dankesgedanken alles tun, was zur Bereinigung ihrer Absichten erforderlich ist. Die Preisfertigkeit der Monarchie ist jedem Zweifel entrückt, aber die

Worte Grotius vom 10. Mai, auf uns anwendend, können auch wir sagen: Österreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach Graf Michael Karolyi namens der Unabhängigkeitspartei. Er betonte im Anschluß an die Ausführungen des Ministers des Innern, daß die Monarchie ausschließlich einen Verteidigungskrieg geführt habe. Graf Julius Andrássy erklärte namens der Verfassungspartei bezüglich des territorialen Kampfes, daß die Gefahr der Auszehrung beseitigt sei. Die Bundes- und Waffengefährten würden das nötige Getreide aus den Beständen des Landes erhalten. Zur polnischen Frage sagte der Redner, daß Österreich-Ungarn und Deutschland darin übereinstimmen, daß Polen nicht an den Jaren zurückgegeben werden dürfe. Der folgende Redner, Graf Apponyi, sprach unter Hinweis auf das unerschütterliche Durchhalten bis zum Siege den Wunsch aus, das Bündnis mit Deutschland nach dem Siege noch zu bestehen, um so mehr, als keinerlei Interessengegenstände zwischen beiden Ländern vorhanden seien.

## Der russische Ansturm.

Der Charakter der Berichtswache wird beherrscht durch die überaus heftige Offensive der russischen Heere des Generals Brusilow in Belarussien, Ostgalizien und Wolhynien. Sie begann am 3. Juni mit einem gewaltigen Geschützfeuer auf der ganzen 400 Kilometer langen Front von Bojan an der rumänischen Grenze bis Nikolow am unteren Einr, an der Grenze der Brijelskämpfe. Innerhalb dieses Raumes steigerte sich die Wucht des Feuers zu einem wahren Trommelfeuer an zwei Stellen. Das war einerseits der rechte österreichische Flügel an der Nordostgrenze der Bukowina, zwischen Bojan im Süden und weiter nördlich bis Tyna, südlich des Dniestr — ein Raum von etwa 35 Kilometer Breite. Und es war andererseits an der wolhynischen Front die Strecke zwischen Minow und Koska in dem Dreieck zwischen den Festungen Rowno, Lubno und Rusz, in einer Breite von etwa 30 Kilometer.

Eben aus diesen Angaben erhellt, daß die Russen diesmal eine außerordentlich zahlreiche Artillerie mit einem unerschöpflichen Vorrat an Schießbedarf aufgebracht hatten. Man sagt, daß französische und japanische Artillerieoffiziere den Unterricht der Truppe und dann auch die Leitung des Feuers übernommen haben. Der Feind hatte also der Versuch unternommen, aus den Erfahrungen der Offensive Madensens im Mai 1915 und aus der Geschützverwendung Gallwitz bei dem Sturm auf Prokisch zu lernen. Anschließend nicht ohne Nutzen.

Am 4. Juni lebten dann die Infanterieangriffe ein. Auch bei ihnen zeigte sich der grundlegende Unterschied von allen früheren Angriffen russischer Heere, daß diesmal die österreichisch-ungarischen Linien in ihrer ganzen langen Ausdehnung gleichmäßig und sehr ernsthaft, sehr entschlossen angegriffen wurden. Auch das ist ein Beweis dafür, daß General Brusilow ganz gewaltige Kräfte zur Verfügung gestellt worden sind. Die Russen haben hier in monatelangen Vor-

bereitungen an Streitkräften aufgebaut, was das riesige Reich nur irgend hergeben konnte. Verfolgt man die gleichzeitige sich entwickelnde Lage im Kaukasus, wo die Russen seit vielen Wochen nicht mehr vorwärtskommen und im Zentrum wieder weichen müssen, so wird man annehmen dürfen, daß die überlegenen Streitkräfte, die dem Großfürsten Nicolaus zu seiner Winteroffensive auf Trabzumi, Erzerum, Wladi, gesandt worden sind, inzwischen zum großen Teil wieder an die Südwestfront des Reiches zurückgerufen wurden. Es handelte sich bei der armenischen Offensive sowohl wesentlich um den moralischen Eindruck und um die Absicht, türkische Streitkräfte zu locken, sie aus Thraxien und Mazedonien abzuziehen. Wahrscheinlich sind aber auch die erneut um Odessa und in Beharabien, mit einer Größe gegen den Balkan, angeordnet gewesenen Streitkräfte zur gegenwärtigen Offensive mitverwandt worden. Außerdem darf man ohne weiteres annehmen, daß nicht nur die bestehenden Truppeneinheiten auf vollen Kriegsluft aufgestellt, sondern außerdem zahlreiche neu aufgestellt worden sind. Der ganze Eindruck ist der, daß Rußland eine große Kräfteanstrengung gemacht hat, um die Mißerfolge des Jahres 1915 möglichst wieder auszugleichen und mit dieser Aufgabe den Fähigkeiten seiner Heerführer betraut hat. Daß dem Ansturm der Russen in den verflochtenen acht Tagen der Erfolg nicht völlig verjagt geblieben ist, neben die Kriegsberichte unserer Verbündeten zu. Der rückwärtige Einsatz ihrer überlegenen Kräfte scheint diesmal durch die bessere Zusammenarbeit von Geschütz und Aufwolk eine größere Wucht bekommen zu haben. Dazu kommt ein anderes! Der die Ereignisse des Jahres 1915 aufmerksam verfolgt hat, wird unabweisbar die verhältnismäßige Verringerung der Offiziersverluste gegenüber den Mannschiffsverlusten bemerkt haben. Das lag wohl zum Teil an einem Mangel an Offizieren, der inzwischen teilweise behoben sein mag. Ganz gewiß war aber auch die eigenartige Auf-



**Wolloloffs Eintritt in das Kabinett sei sicher, der Ausfall der Katholiken und Sozialisten höchst wahrscheinlich.** Nach Meldungen des Secolo und Messaggero würde das neue Kabinett am Donnerstag gebildet sein. Auch die Interventionen von Rom, Florenz und Venedig hielten Verhörungen ab, deren Beschlüsse ein Kriegskabinett mit Ausschluß der Sozialisten verlangen.

**Rundgebungen der Interventionisten.**

**Gen. 14. Juni.** Mailänder Blättern zufolge finden seit Sonntag in Mailand abends regelmäßig Kundgebungen der interventionistischen Verbände statt, bei denen zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter Aufsicht der Sozialisten und der Neutralisten ein nationales Ministerium unter Visconti. Die Kriegsparteiler sind: Viva Salandra! und Viva Giolitti! Die Sozialisten antworten mit dem Rufe: Viva Guerra! Es erschienen wüste Schreier. Dreißig Sozialisten wurden in Haft genommen.

**Spernung der Eisenbahnlinie Mailand-Venedig.**

**Gen. 16. Juni.** Nach einer Meldung des Journal de Geneve und Mailand wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Venedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt, und zwar deshalb, weil die Bahnlinie für Truppenbewegungen dringend benötigt wird.

**Das deutsche Hilfschiff Hermann im Kampf mit vier russischen Zerstörern.**

**Berlin, 14. Juni.** In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff Hermann in der Koresopingsucht (Südlich der Stadtholmer Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt, der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet.

**Zur Seeschlacht am Skagerrak.**

**Oslo, 14. Juni.** Die Times vom Montag bringen in Form eines Telegramms die Mitteilung, es sei nicht anzunehmen, daß der Skagerrak die Seeschlacht vom 31. Mai teilgenommen habe. Einige englische Zeitungen — die einen mit Bestimmtheit, die anderen weniger bestimmt — behaupten, daß der Skagerrak in der Seeschlacht nicht teilgenommen sei. — Über den Untergang der Queen Mary schreiben die Times: Die Leute des Lion sagten aus, daß in den ersten Minuten der Schlacht während der großen deutschen Salvo die Feuer auf die führenden englischen Schiffe konzentriert, das Schicksal der Queen Mary wurde in zwei Teile gespalten und von der See weggeführt. In diesem Augenblick erschien Admiral Beatty mit einer großen Flotte, die er mit großer Geschwindigkeit und Tapferkeit einsetzte.

**Verabschiedung englischer Kriegsschiffe und Verabschiedung englischer Admirale.**

Wie wir gestern schon meldeten, sind nach einer großen Zahl eingehender Meldungen von der englischen Admiralität eine Anzahl in fernem Ostindien befindlicher Kriegsschiffe nach England zurückgerufen worden. Zu dieser Maßnahme kommt die Verabschiedung von drei bedeutenden Admiralen, angeblich auf ihre eigene Bitte, um jüngeren Platz zu machen. Man darf bis auf weiteres annehmen, daß zwischen diesen Maßnahmen und der Seeschlacht am Skagerrak ein innerer Zusammenhang besteht. Zum mindesten mag der Wunsch nach einer Verjüngung des Offizierskorps der Flotte durch bestimmte Erfahrungen und Beobachtungen bei dieser Gelegenheit nahegelegt worden sein. Die Angaben, die bis jetzt an der Spitze ihrer Flotte geglaubt haben sollten, werden jedenfalls von diesen unerwarteten Folgen überrascht sein.

**Vom Balkan.**

Über den Stand der Verhältnisse in Griechenland besteht große Unklarheit. Nachrichten aus Athen treffen mit großer Verspätung ein und widersprechen einander in den wichtigsten Fragen. Im Gegensatz zu den Pariser Meldungen der letzten Tage wird der Hof der Rambaud aus Athen berichtet, die griechische Regierung sei von ihrer Absicht, die zwölf letzten Jahrgänge des Heeres zu demobilisieren, wieder abgekommen und das entsprechende Dekret sei gar nicht veröffentlicht worden. Dieser Entschluß der Regierung habe in den Kreisen der Erlaube-Diplomatie großes Aufsehen hervorgerufen. Andererseits wird über Genf gemeldet, daß der König von Griechenland einen zweiten Erlass unterzeichnet hat, in dem die allgemeine Demobilisierung auch der Flotte angeordnet wird.

Der Korrespondent der Londoner Daily Mail hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister Kallias. Dieser erklärte: Warum haben die Verbündeten eine Blokade gegen uns verhängt, ohne uns vorher zu benachrichtigen? Was wir in dieser Angelegenheit vernahmen, hörten wir von dem französischen und englischen Gesandten, die erklärten, daß gewisse Folgen für Griechenland drohten, wenn wir den Vormarsch der Deutschen und Bulgaren nicht verhindern. „Werden Sie nun einem solchen Vormarsch Widerstand leisten?“ fragte der Korrespondent. Kallias antwortete: Wir können nicht von unserem Neutralitätsprogramm abgehen, wir haben unsere Neutralität aufrechtzuerhalten. Das ist alles, was ein kleines Land, wie das unsere, tun kann. Wir können unsere Handelsflotte nicht der Torpedierung aussetzen, denn sie ist die einzige Quelle unserer Rohstoffe. Auf die Frage, ob die griechische Regierung dimissionieren werde, gab Kallias zurück: Wir können einem Druck, der den Zweck hat, Griechenland von seinem neutralen Standpunkt abzubringen, nicht nachgeben; man müßte uns schon unsere Unabhängigkeit berauben, wenn die Alliierten uns in diese Richtung drängen wollten, was nicht mit unserem Gewissen in Einklang zu bringen ist.

**Der türkische Heeresbericht.**

† Konstantinopel, 14. Juni.

Der amtliche Kriegsbericht meldet: Der Frontort in der Gegend von Gallipoli hat der Feind, von unserem Artilleriefeuer befreit, sein Lager weit außer Schußweite unserer Kanonen verlegt. Unsere Truppen, auf die wir bei Anbruch der Nacht durch Schirmfeuer, wurden von einer unserer Abteilungen gegen Norden hin verlegt. An der Kampffront schickerte am rechten Flügel ein Leberer, den ein Teil der feindlichen Kräfte verjagt hatte, in unserer Front. Im Zentrum zeitweiliger Artillerie- und Infanteriekämpfe. Im linken Flügel örtliche Artilleriekämpfe. Unsere Erkundungsabteilungen unternahmen erfolgreiche Überfälle auf feindliche Vorposten. In den Gewässern von Smirna schloß ein feindlicher Monitor, von zwei kleineren unterläßt, etwa 20 Granaten ohne Wirkung gegen das hier südlich von Focchia ab und zog sich dann zurück. Ein weiterer Monitor wurde in der Nähe der Insel Keles durch unser Artilleriefeuer auf die hohe See getrieben. Sonst nichts Wichtiges.

**Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten.**

Paris, 14. Juni.

Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten ist heute eröffnet worden. Briand begrüßte die Alliierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Verzeihen hätten. Es genüge nicht, zu siegen; es gelte auch die gründliche Entwicklung der materiellen Hilfsquellen der alliierten Länder, den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicherzustellen.

**Der österreichisch-ungarische Bericht.**

(S. T. B.) Wien, 14. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben: Südlich von Solan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgelehrt. Südlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgelehrt. Südlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgelehrt.

**Der italienische Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert. Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro sowie den Innenhafen von Grado an.

**Aus der Arbeiterbewegung in den besetzten Gebieten Rußisch-Polens.**

Einem Vorhaben in Genf in russischer Sprache erdichteten kurzen Tatsachenberichten des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes Rußlands („Jund“) entnehmen wir die nachfolgenden Angaben aus dem heutigen Stande der Arbeiterbewegung im russisch-polnischen Ostpreußengebiet.

Einige Zeit nach Ausbruch des Krieges bildete sich in Lodz ein „Zwischenkomitee“ aus Vertretern des „Jund“ und der beiden polnischen Arbeiterparteien. Der Rat gab Aufrufe heraus und veranstaltete Versammlungen. Zu gleicher Zeit vollzog sich auch die Vereinigung der Gewerkschaftsorganisationen. 16 Gewerkschaften — polnische, jüdische und gemischte — traten sich zusammen und schufen ein gemeinsames Zentralbureau, in das jede Gewerkschaft je einen Vertreter entsandte; am Sekretariat des Zentralbureaus beteiligten sich neben den Delegierten der Gewerkschaften auch Vertreter der drei genannten Parteienorganisationen. Das Zentralbureau, das polnische, jüdische und auch deutsche Arbeiter vereint, entfaltet eine reichhaltige Tätigkeit. Es gelang ihm nach und nach, Entlassene in mehrere Sektionen des Bürgerkomitees, Arbeitervertreter hineinzuwählen, es wurde von ihm planmäßig eine Disziplinierung an Arbeitstische organisiert, zu welchem Zwecke Arbeitervereine, Arbeitstische, Konsumgenossenschaften, Arbeiterheime usw. gegründet wurden. Zur Leitung der Arbeitervereine (deren gab es Januar d. J. 16, Ende April bereits 19) wurde vom Zentralbureau eine besondere Kommission eingesetzt, die zur Versorgung der Arbeiter ein eigenes Entlohnungsbüro für Nahrungsmittel einrichtete; es wurde ferner eine eigene Postabteilung gegründet mit zwei hunderttausend Verkaufsstellen, ein Arbeitsnachweis, eine medizinische Kommission zur ärztlichen Disziplinierung an unbenutzten Arbeiter, ein internationaler Arbeiterbildungsverein („Vicht“) mit Bibliothek, Lesehalle, einzelnen Fortbildungsgruppen usw.

Das Zentralbureau beabsichtigte aus verschiedenen Anlässen eine Reihe größerer Versammlungen, so z. B. im Januar 1915 drei Versammlungen zur Bekämpfung gewisser Mißstände in der Tätigkeit des Bürgerkomitees, auf der ersten Versammlung waren 2000 Arbeiter anwesend, auf der zweiten 4000, auf der dritten 8000. Auf den vom Zentralbureau einberufenen Versammlungen haben die beiden Ursprachen — die jüdische und die polnische — gleiche Geltung.

Die Organisationsarbeit des „Jund“ in Lodz führt außer der Teilnahme am gemeinsamen „Rat“ auch eine bedeutende selbständige Arbeit. Als die deutschen Behörden nach einer öffentlichen politischen Versammlung zu intervenieren, wurden von der Organisation mehrere politische Versammlungen einberufen, die auf bescheidene waren. Es wurde öffentlich über die Tätigkeit der Organisation berichtet. Es wurde öffentlich über die Tätigkeit der Organisation berichtet. Es wurde öffentlich über die Tätigkeit der Organisation berichtet.

Speziell muß die Tätigkeit des bündnisfähigen Arbeiterbildungsvereins „Vicht“ erwähnt werden (gegründet 1907). Der Verein zählt gegenwärtig 1000 Mitglieder. Es werden von ihm Abendkurse für Arbeiter und öffentliche Vorträge veranstaltet, auch überabend Besprechungen, Diskussionsversammlungen und verschiedene andere Zusammenkünfte von Arbeitern zu Propaganda- und Bildungszwecken geleitet. Der Verein unterhält einige Arbeitervereine mit Lesestuben und Bibliothek.

In Warschau besteht eine jüdische Gewerkschaft mit einer Gesamtzahl von 10 000 Mitgliedern. Diese Organisationen sind dem Allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde angeschlossen, von dem sie aber gegenwärtig völlig abgeschnitten sind; sie wählten ein gemeinsames gewerkschaftliches Zentralbureau. Eine Vereinigung mit den polnischen Organisationen nach dem Vorbild der Zentralbureau in Warschau ist intensiv tätig. Die öffentlichen Versammlungen und Meetings, die von ihm einberufen werden, sind außerordentlich besucht. Am März d. J. wurde von ihm ein Massenmeeting veranstaltet, das dem internationalen Frauenrat angelehnt war. Ebenso wie in Lodz, entfalten die Gewerkschaften in Warschau eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Disziplinierung an Arbeitstischen, auch in dies Bildungszwecken stark in der Entwicklung begriffen.

In ähnlicher Weise vollzieht sich die Arbeit auch in der Provinz. Die jüdisch organisierte Arbeiterchaft des polnischen Ostpreußenlandes führt gegenwärtig einen lebhaften Kampf für die Schaffung von Volksschulen in der Umgangssprache der jüdischen Volksmassen. Diesen Kampf führt das jüdische Proletariat Polens nicht nur gegen die antisemitischen Aktionen des polnischen Kleinbürgertums, die gegenwärtig die Hand an Rußens des öffentlichen Lebens haben, sondern auch gegen die eigene Bourgeoisie, deren Handeln die polnische Volksschule keine Schwierigkeiten bereitet. Kindern die polnische Volksschule keine Schwierigkeiten bereitet. Kindern die polnische Volksschule keine Schwierigkeiten bereitet. Kindern die polnische Volksschule keine Schwierigkeiten bereitet.

**Deutsches Reich.**

„Wenn schwere Erschütterungen vermieden werden sollten.“

Die Hauptversammlung der Jüdisch-Lituanischen Gewerksvereine, die dieser Tage in Berlin abgehalten wurde, nahm eine Entschließung an, in der der Reichskanzler aufgefordert wird, seinem Versprechen gemäß die Gleichberechtigung aller Volksgenossen und die freiheitliche Gestaltung der inneren Verhältnisse durchzuführen. Die Entschließung lautet aus in die folgenden Sätze:

Die deutschen Gewerksvereine werden an ihrem Teil ihr Außerstes daransetzen, den Bestrebungen des Herrn Reichskanzlers gegen alle Widersacher zum Erfolge zu verhelfen, der nur auch die Verwirklichung dieser Bestrebungen eine dauernde Sicherung der großen Erfolge des Krieges gewährleistet werden kann. Dem Volke, das ohne Warten die größten Opfer an Gut und Blut auf sich genommen hat, dürfen wirtschaftliche, soziale und politische Rechte, für die es sich längst reich erwiesen hat, nicht vorenthalten werden, wenn schwere Erschütterungen vermieden werden sollen.

Die Entschließung bedürfte eigentlich einer stilistischen Korrektur. Es müßte statt „Bestrebungen“ „Versprechungen“ heißen, denn von „Bestrebungen“ des Reichskanzlers in der angeordneten Richtung haben wir noch nichts gemerkt. Eine desto kräftigere Unterstreichung verdient der Schlußsatz. Auch die nichtsozialdemokratischen Arbeiter sehen ein, daß die Nichterfüllung der gegebenen Versprechungen die verhängnisvollsten Folgen haben müßte. Diese Folgen werden eintreten, wenn es dem leitenden Staatsmann nicht gelingt, den Widerstand, der sich der Erfüllung seiner Versprechungen entgegenstellt, rechtzeitig zu brechen.

**Lehrertag.**

Der Deutsche Lehrerverein trat am Dienstag in Eisenach zu seiner 26. Vertreterversammlung zusammen. An der Tagung waren 125 408 Lehrer durch 476 Abgeordnete vertreten. Die Aufgaben des Lehrervereins nach dem „Axiom“ bekundete Kasper, Berlin, der unter anderem ausführte: Der Lehrerverein muß Stellung nehmen zu der Frage: Was beabsichtigen wir uns als Staat und Volk in der Zukunft? Dazu ist notwendig, daß man erwägt, ob die Schule revidiert werden soll und daß man den Gedanken einer Reichsschule überdenkt. Die Förderung der nationalen Einheitschule muß Gemeingut aller Lehrer werden.

In der anschließenden lehrlichen Aussprache, die sich überwiegend mit inneren Fragen des Lehrervereins beschäftigte, erklärte Schulrat Scherer, Worms, der wichtige Punkt sei die nationale Einheitschule mit einer gemeinsamen Welt- und Lebensanschauung auf sittlicher Grundlage. Dazu wieder sei notwendig der konfessionslose Religionsunterricht. Bei der weiteren Aussprache trat Schuldirektor Jochen aus Kassel in Sachsen für den Besuch der Einheitschule bis zum zwölften Lebensjahre ein. Diese Schule sei nicht nur aus idealen Gesichtspunkten heraus zu fördern, sie sei auch nötig, um das Ansehen des Lehrerstandes zu heben. Außerdem würden dabei große Ersparnisse erzielt werden.

**Arbeitszeitbeschränkung im Schuhmachergewerbe.**

Amtlich, Berlin, 14. Juni. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 14. Juni 1916 entsprechend den übereinstimmenden Wünschen der Verbände der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verordnung erlassen, nach der für gewerbliche Betriebe, in denen Schuhwaren mit ledernen Unterböden irgendwelcher Art hergestellt werden — sofern die Zahl der gewerblichen Arbeiter, einschließlich der Hausarbeiter (Hausgewerbetreibenden, Heimarbeiter und dergleichen), mindestens vier beträgt — die Arbeitszeit in den Werkstätten oder Fabriken für den einzelnen Arbeiter und den Betrieb in der Woche 48 Stunden, ausschließlich der Pausen, nicht überschritten darf. Den Hausarbeitern darf ebenfalls nur eine entsprechende beschränkte Arbeitsmenge zugewiesen werden. Durch diese Einschränkung soll bei der Knappheit der verfügbaren Vorräte an Rohmaterial die Arbeitslosigkeit vermehrt und der Entlohnung zahlreicher Arbeiter vorgebeugt werden.

Um Ungehörungen zu verhindern, ist weiter bestimmt, daß Personen, die in Werkstätten oder Fabriken beschäftigt werden, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nicht übertragen werden darf und ferner, daß die Schichtdauern und Stundenlöhne nicht herabgesetzt, die Tag- und Wochenlöhne nur im Verhältnis der tatsächlichen Verrichtung der Arbeitszeit gekürzt werden dürfen. Die Regelung der dabei nicht in Betracht kommenden Fragen, z. B. die Höhe der Entlohnungen, die den Arbeitern für den unbeschäftigten Vorrat ausfallen zu gewähren ist, ferner die Beiträge, welche die Unternehmer zu diesen Entlohnungen zu leisten haben, die Bestimmungen darüber, unter welchen Umständen eine Verminderung der Zahl der Arbeiter stattfinden darf, wird durch die Anordnungen des Reichsregiments weiter in der Weise erfolgen, daß nur solche Betriebe, welche beschließen, sich den Bestimmungen zu fügen, Arbeit erhalten.

Verbot der Fierverwendung für die Fierverwendung. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni verbietet die Verwendung von Fier aller Art (also nicht etwa nur Schmierfette) und von Fierfäulnisbakterien auch Fier von Silberfäulnis) und von Fierfäulnisbakterien zur Herstellung von Farben. Der Reichskanzler kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen; er kann Ausnahmen zulassen. Inwieweit Änderungen sind mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

**Ausland.**

**Holland.**

Leermangel und Hunger. Mitternacht, 14. Juni. In den großen Städten Hollands liegt die Unzufriedenheit gegen die Lebensmittelverteilung des holländischen Landesverwaltungsamtes ein, der bedauerlich wird, die Waren reichlich werden zu lassen, während in den Städten die notwendigen Lebensmittel, wie Mehl, Fleisch, Gemüse und dergleichen, für die große Masse unerschwinglich sind. Nach einer gegen die Leermangel abgehaltenen Protestversammlung fanden gestern Abend in Rotterdam Sitzungen statt. An mehreren Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Volksmassen und Soldaten. In der Nähe des Rathauses mußte die bewaffnete Polizei wiederholt stark eingreifen, wobei sie die Menge mit der blauen Waffe auseinandertrieb. Das erregte Volk verweilte sich dann in der ganzen Stadt und warf mit Wassersteinen 14 Schaufenster ein. Die Polizei mußte noch wiederholt einschreiten.

**Letzte lokale Nachrichten.**

Unfall. In einem Garten in Vorstadt Reich ist am Dienstag vormittag ein 63-jähriger Mann beim Gehen unter einem Baum durch einen starken Ast auf dem Kopf eines Baumstammes heftig zusammengedrückt und am Rücken schwer angedrückt und innerlich so erheblich verletzt worden, daß er in das Johannstädter Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Arbeiterstreik. Ein bei dem Holz- und Kohlenhändler Bach in Goffebau beschäftigter Arbeiter fuhr gestern mit seinem Lastwagen nach einer Parteinacht in der Goffebauer Straße und beim Absteigen vom Autoherd auf den Boden. Am selben Augenblick gegen die Erde noch einmal an und lagte davon. Der Arbeiter wurde eine weite Strecke geschleift, bis er tot liegen blieb. Die Arbeiter waren über seinen Tod hinweggegangen.



Sächliche Angelegenheiten.

Was wird aus der Elektrizitätsvorlage?

Heute dieser Heberstiftung schreibt die Leipziger Volks-

zeitung: Die nun zum Ende hin sich abzeichnende Verhandlung der Elektrizitätsvorlage hat bekanntlich die Regierung um die Ermächtigung...

Zumeist die Leipziger Volkszeitung. Wir können diesen Ausführungen hinzuzufügen, daß allerdings keine Aussicht besteht, die Elektrizitätsvorlage noch in diesem Monat an den Landtag zu bringen...

Merzels Nachfolger.

In einer Zusammenkunft von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei des 22. sächsischen Landtagswahlkreises aus Treuen, Tengenfeld, Mollau, Elsterberg und Regischa...

Väter und Söhne.

Von Zwan Turgenejew.

„Gewiß,“ erwiderte Arkad, „allein mein Vater?“ „Auch er ist in seinem Rechte.“ „Da bin ich doch nicht ganz deiner Meinung.“ „Es ist dir, scheint's, nicht darum zu tun, die Erbschaft zu teilen?“

Sammlung der Nationalliberalen am Sonntag den 18. Juni in Verlagsgrün stattfinden.

Kartoffelnot und Kartoffelüberfluß.

Schon oft haben wir die Abiverungen einzelner Verwaltungsbezirke gegeneinander gekennzeichnet. Daß auch jetzt damit nicht aufgehört ist und die schädlichen Folgen dieser Nichtdurchsicht noch stark zutage treten, zeigt eine Mitteilung der Chemnitzer Volksstimme aus dem Bezirk Döbeln...

Die Regierung hat jetzt alle Veranlassung, den Dingen auf den Grund zu gehen und festzustellen, in welchem Maße die Lebensmittel-Lieferung in einzelnen Bezirken einer großzügigen Verteilung und damit der Lebensmittelversorgung überhaupt hinderlich ist.

Reisebrotmarken.

Von amtlicher Seite wird auf folgendes hingewiesen: Die Staaten, mit denen Sachsen ein Abkommen wegen der gegenseitigen Anerkennung der Reisebrotmarken getroffen hat — das sind zur Zeit Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und der preussische Regierungsbezirk Sigmaringen —, haben im Hinblick auf den jetzt einsetzenden Reise- und Fremdenverkehr Anordnungen getroffen...

Nachdem die sächsischen Entschlüsse erhalten die Angehörigen der Vertragsstaaten in Bayern Brot nur gegen Abgabe ihrer heimischen Reisebrotmarken; dagegen werden auf Profarten abmeldebare keine Brotmarken verabfolgt.

In den übrigen Staaten gilt die gleiche Bestimmung, soweit es sich um Personen handelt, die innerhalb des Vertragsgebietes reisen, ohne irgendwo festen Aufenthalt zu nehmen (Häuserhändler, Geschäftsreisende und Touristen); auf Abmeldebare werden Brotmarken nur an Personen verabfolgt, die sich zu einem Aufenthalt von mindestens drei Wochen vorübergehend an einem Orte niederlassen (Kurgäste, Sommerfrischler).

Der Verband sächsischer Ortskrankenkassen

hält am 25. und 26. Juni in Leipzig seine Hauptversammlung ab. Dem Gegenstand der Beratungen bildet u. a. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (Referent: Oberregierungsrat Dr. Haberland), die Förderung des Baues kleiner Wohnungen durch die Ortskrankenkassen (Referent: Landtagsabgeordneter Präsdörfer), die Säuglings- und kleine Kinderfürsorge, die hausgewerbliche Krankensicherung, die Inanspruchnahme der Militärbehörden zum Erlass der an Kriegsteilnehmer gezahlten Unterstufungen (Referent: Verwaltungsdirektor Frenzel, Dresden) usw.

Leipzig. Der öffentliche Kornblumenhandel ist hier verboten worden, damit das Niedertreten der Kornfelder vermieden wird. Gärtnereien gezogene Kornblumen dürfen jedoch weiter verkauft werden.

Zwickau. Durch den Kohlenabbau sind im nohen Vorka seit Jahrzehnten starke Bodenversenkungen aufgetreten, die Verlegung von Straßen, Abbruch von Gebäuden usw. erforderlich gemacht haben. Jetzt ist auf der einen Seite das letzte Gebäude der dortigen Bitter bry. Hausgrundstücke abgebrochen worden.

30tes Kapitel.

So vergingen beinahe zwei Wochen. Das Leben der Bewohner von Marino verlief sehr eintönig. Arkad machte den Spararbeiten und Bogaroff arbeitete. Man hatte sich an seine Verachtung der Formen, an seine kurze, barocke Rede-weise gewöhnt. Genüßlos zumal war mit ihm so vertraut geworden, daß sie ihn einmal in der Nacht wecken ließ, als er mitten im Anfall von Konvulsionen bekam...

Ein Kommunalstabil.

Die Reichsstadt Altenburg scheint ein besonders günstiger Boden für kommunalstabile zu sein. Noch ist der Fall mit dem Bürgermeister Teil nicht abgeschlossen, und schon wieder gibt es neuen Stauhal. Vor einiger Zeit trat plötzlich der kaum erst gewählte Stadtbaurat Sohrmann mit seiner Kündigung hervor und mit der Erklärung, daß er in einer anderen Stadt mit weit höherem Gehalt seine Zukunft lebenslängliche Anstellung angeboten bekommen habe...

28 Kriegsgefangene entwichen.

Zwickau, 14. Juni. Vom hiesigen Gefangenlager sind in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfesttage 28 Franzosen entwichen. Die Flucht scheint seit längerem vorbereitet gewesen zu sein. Die Gefangenen haben von einer Baracke aus einen Gang gegraben, den sie sogar mit Luftschläuchen versehen und den sie auf ihrer Flucht benutzten. Sie scheinen sich auch auf irgend eine Weise mit Zivilkleidern versehen zu haben. Bis der Fluchtlinge konnten bereits wieder festgenommen werden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Großpöritz (Bezirk Jitkau) teilt mit: In der Nacht vom 13. zum 14. Juni sind vom Arbeitskommando des Unteroffiziers Gustav Heid in Oberdorf zwei russische Kriegsgefangene entwichen. — Ferner sind in der Nacht zum Mittwoch vom Arbeitskommando Spremsche des Bauunter Kriegsgefangenenlagers zwei russische Kriegsgefangene, Stephanow und Jegeroff, entwichen. — Die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Goltzern teilt mit, daß die am 21. und 30. Mai vom Arbeitskommando der Wägnitz Schenkwerke in Wilsdorf bei Borna (Bezirk Leipzig) entwichenen fünf Russen sowie der am 11. Juni in der Nacht vom Arbeitskommando Mag Friedrich u. So., Leipzig-Plagwitz, entwichene russische Kriegsgefangene sämtlich gefesselt und bereits im dortigen Lager eingeliefert worden sind. — Infolge eines Schienensturzes sprangen am Dienstag von dem nachmittags 2 Uhr von Anhalt nach Leipzig fahrenden Zuge in Rühlwand drei Wagen aus dem Gleise. Das 22jährige Brauklein Klug aus Anhalt erlitt eine schwere Beinverletzung, alle anderen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Stadt-Chronik.

Das Einfüchsen-System.

Darüber schreibt der Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen: Vor einigen Jahren wurde in deutschen Großstädten das Projekt der Errichtung von Einfüchsenhäusern lebhaft erörtert. Nach dem Beispiel kopenhagener Einfüchsenhäuser wollte man zunächst besser gestellten Kreisen die Möglichkeit geben, durch eine Reform des Küchenbetriebes sich von mancherlei Beschwerden des Einzelhaushaltes zu emanzipieren. An die Stelle der Küche jeder einzelnen Familie sollte die Zentralküche des einzelnen Hauses treten, um so vor allem die Frau von den täglichen Küchenjorgen zu entlasten. Viele Idee der Speisegemeinschaft ist in Deutschland während des Krieges aus anderen Gründen und in anderer Form, aber auf sehr viel breiterer Basis als früher gedacht worden war, zur Ausführung gekommen; statt des Einfüchsenhauses könnte man von Einfüchsenstraßen und vielleicht Einfüchsen-Bezirken sprechen. Nicht mit einem Schläge sind diese Einrichtungen geworden, sie entwickelten sich langsam aus kleinen Anfängen, die der Tätigkeit von Wohlfahrtsvereinen zu verdanken sind.

sein Gesicht und lächelte sogar, wenn ihm Bogaroff die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Die jungen Domestiken endlich folgten dem Doktor wie einem Hunde. Der alte Professor war der einzige, der ihn nicht liebte; er bediente ihn bei Tisch mit sichtlichem Widerwillen, nannte ihn Schinder, Lump und sagte, daß er mit seinem langen Backenbarte einem Schwein im Busch gleiche. Professorisch war in seiner Art nicht weniger Kristofrat als Paul Petrovitsch selbst.

Es war im Anfang des Juni, des schönsten Monats im Jahr. Das Wetter war herrlich; die Cholera war zwar im Anzuge, aber die Bewohner des Gouvernements A. fürchteten sie nicht besonders. Bogaroff stand morgens sehr früh auf und streifte zwei oder drei Wert vom Hause umher, nicht um spazieren zu gehen (er konnte das Spazierengehen nicht leiden), sondern um Pflanzen und Insekten zu sammeln. Randsmal begleitete ihn Arkad. Sie und da kamen die beiden Freunde auf dem Heimweg ins Streiten und gewöhnlich war Arkad der Besiegte, obgleich er viel mehr sprach als sein Gefährte. Eines Tages, als sie lange ausblieben, ging ihnen Kirsanoff entgegen in den Garten; bei dem Boskett angekommen, hörte er rasche Schritte und die Stimmen der jungen Leute. Sie traten von der anderen Seite in das Boskett und konnten ihn nicht sehen.

„Du kennst meinen Vater nicht,“ sagte Arkad. Kirsanoff lächelte sich nicht.

„Dein Vater ist ein guter Kerl,“ antwortete Bogaroff; „allein er ist reif für die Pumpkammer, er hat abgedankt, sein Lied ist zu Ende.“

Kirsanoff lächelte. „Arkad schwieg.“ Der „abgedankte“ Mann blieb noch einige Augenblicke in seinem Boskett; dann schlich er vorsichtig weg und ins Haus zurück.

„Dieser Tage beobachtete ich, was er wohl treibt; er las Puschkin,“ fuhr Bogaroff fort. „Nach ihm begreift, ich bitte dich, daß das abgesehen ist. Er ist kein Jüngling mehr und sollte all den Blunder ins Feuer werfen. Wer interessiert sich in unseren Tagen noch für Romantik und Poesie? Gib ihm irgendein gutes Buch zu lesen.“

„Was könnte man ihm denn geben?“ fragte Arkad. „Man könnte zum Beispiel mit „Kraft und Stoff“ von Büchner“ beginnen.“

„Darum dachte ich auch schon,“ erwiderte Arkad; „das Buch ist leicht verständlich.“

\* Bekanntlich eine populäre Darstellung der Grundzüge des neuen materialistischen Schicksals in Deutschland.





loge, die Blut-Reden im Casino-Saal, der Tod so vieler Kameraden - alles das ist um das eigene, kleine Geschick...

Tante Rache liegt über dem Tode. Aus der Richtung Tschaikowskis...

Dieser letzte Traum war müde zum Umfallen. Umgeben schlief ich, lebend, indem ich den Kopf an die Schwestern des Nebentisches...

Es war lange nach Mitternacht - endlich brachten wir auf. Ich war noch einen Tag in das Zimmer der Kommandantur...

Der Morgen schleppte über Berg und Tal, die ganze Front entsank, zurück in unser Dorf. Wir trafen noch ein paar Gefangene...

solonnen - plötzlich im Rhythmus der Scheinwerfer unserer Panzerwagen...

Sobald wir auf die Berge von ... kommen, müssen die Gefangenen an unsern Wagen ausgehakt werden. Nicht nur hat die Natur...

Dr. Adolf Käster, Kriegsberichterhalter.

Ein Armenienfund in Spanien.

Ein prähistorischer Fund von auffallender Bedeutung, der bereits im April 1887 bei der spanischen Stadt Banolas...

Humor und Satire.

Milchweidwändel. Bäuerin (die bei Befragung ihres Mannes den Krat rufen ließ): „Was sagen Sie dazu, Herr Doktor? ...“

Wozelfarb gerade Amerika besuchen sein soll, dem Frieden zu stiften? ...

1. Klasse 169. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Wechsel steht, sind mit 120 Mark gezogen worden.

Ziehung am 14. Juni 1916.

- 80000 Nr. 45338. Hans Specht, Leipzig.
80001 Nr. 55295. Gertraud von Bismarck, U. G.
80002 Nr. 80112. Franz Hoffmann, Dresden und Oskar Ernst, Gumpzin 1. St.

- 467 784 (5000) 880 300 843 890 928 288 111 685 (500) 778 52073
810 314 (5000) 880 388 782 461 110 887 807 638 888 089 289
878 277 280 471 173 53172 800 816 589 054 785 888 860 400

Flotte Türken
Hochfeine 2 Pfg. Zigarette
A-MECKSTEIN u. SÖHNE, DRESDEN
TRUSTEFER

Meyers Fertige Salat-Tunke
hergestellt von der renommierten Fabrik fertiger Tunken in Ostbayern...

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden.
Den Mitgliedern wird durch ihr Kommittee, das unter Vorsteher...

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Dresden u. L.
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, das der Kollege...

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Pl. Grund.
Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, das der Kollege...